

DeutschlandRadio Funkhaus Köln  
DEUTSCHLANDFUNK  
Hintergrund/Feature  
Redaktion: Marcus Heumann

Sendung:  
Dienstag, 29. August 2000  
19.15 - 20.00 Uhr

Dieses PDF-Dokument gibt den Inhalt einer innerhalb des Virtuellen Museums der Toten Orte, [www.vimudeap.de](http://www.vimudeap.de), recherchierten Website in unverändertem Inhalt wider. Ursprungsadresse und Archivierungsdatum sind im PDF-Dokument codiert. Ein nachträgliches Ändern, Bearbeiten und Ausdrucken des Dokumentes ist nicht möglich.

## IDYLL BOGENSEE

Ein Ort der Propaganda

von Stefan Berkholz

UNKORRIGIERTES MANUSKRIFT

### COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der Empfänger darf es nur zu privaten Zwecken benutzen. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung zu Rundfunk-zwecken bedarf der Genehmigung des DeutschlandRadios.

**O-Ton Phielipeit:**

Das gesamte Areal Bogensee war bis 1990/'91 mit einem Zaun versehen. Es musste mit einem Zaun versehen sein, weil zu DDR-Zeiten hier ausländische Jugendliche, Jugendfunktionäre, ausgebildet wurden, die sich zum Teil auch illegal in der DDR aufhielten; und zum anderen, weil unmittelbar am Ostufer des Bogensees das Areal des Honecker-Bunkers begann, des Honecker-Bunkers in Prenen. Prenen ist ja neben Lanke der nächstliegende Ort, etwa drei Kilometer Luftlinie von hier entfernt, und das gesamte Gelände war durch die NVA - oder Staatssicherheit - auf jeden Fall war es bewacht, auch eingezäunt bewacht.

**Musik****O-Ton Barusch:**

Relevant wurde das Thema eigentlich erst wieder 1990, als wir zum 1. April die Einrichtung aufgemacht haben, das heißt die Tore aufgemacht haben. Da saßen bis dahin ja noch Polizisten. Da konnte man zwar rein und schon raus, aber es saßen noch Polizisten da, die wurden erst zum 31. März 1990 abgezogen. Und dann kamen auch viele Wallfahrtmenschen, die einfach (...) die Badewanne sehen wollten, wo Goebbels gebadet hat, und die das Zimmer sehen wollten. Und es gab auch Menschen, die direkt gekommen sind mit dem Ziel, ich möchte in dem Zimmer schlafen, wo also auch Goebbels seine Betten mal stehen hatte.

**Zitatorin:**

Idyll Bogensee - Ein Ort der Propaganda. Feature von Stefan Berkholz

**Musik****Sprecher:**

Bogensee liegt etwa dreißig Kilometer nördlich von Berlin, verborgen im Wald, bebaut mit diversen Gebäuden. Ein Ödland heute, die Gebäude stehen leer, der Putz bröckelt von den Fassaden. Ein stummer Ort der Geschichte. In der Goebbels-Biographie des Historikers Helmut Heiber heißt es:

**Zitatorin:**

Dieses Grundstück liegt im Kreis Barnim am Ufer des Bogensees bei dem Dörfchen Lanke, zehn Kilometer nördlich von Bernau, und gehört zum Naturschutzgebiet des Liepnitzsees. Die Straße nach Lanke ist keine Hauptverkehrsader, sie führt kaum irgendwo hin. Zu den wenigen Touren aber, bei denen man über Lanke kommt, gehört die Fahrt von Berlin nach der Schorfheide am Werbellinsee. Wenn also Hermann Göring mit seinen Gästen nach Carinhall braust, müssen sie bei Goebbels vorbei und können sehen, dass er 'auch so etwas' hat.

**Sprecher:**

Bogensee bei Berlin war mehr als fünf Jahrzehnte für die Öffentlichkeit gesperrt. Ein Ort der Täter und Wortverdreher, ein Ort der Propaganda. Vor 1945 hatte Goebbels hier seinen Landsitz, schrieb hier seine Reden und Artikel. Nach 1945 diente sein Refugium - sowie mehrere Neubauten aus den 50er Jahren - der FDJ, der Freien Deutschen Jugend der DDR, als Jugendhochschule. In all den Jahrzehnten aber galt: Wer keinen Passierschein vorweisen konnte, durfte nicht hinter den Zaun. Bloß mal gucken, war nicht vorgesehen. Freizeitforscher Hans-Peter Phielipeit über die Vorgeschichte dieses geheimnisvollen Ortes:

**O-Ton Phielipeit:**

1919 musste ein Freiherr von Redern, dem auch das Schloss Lanke gehörte, das sich unweit von hier befindet, Luftlinie etwa zwei Kilometer, auf Grund seiner hohen Schulden an das damalige Land Berlin verkaufen, um seine Schulden zu tilgen. Es sind größere Ländereien, wohl um die 5000 ha hier in der Umgebung von Lanke, viel Wald, Wasser, einige Seen, das Schloss. Und ein Teil dieser Ländereien wurde 1936 auf Beschluss des Landes Berlin dem damaligen Reichsminister Joseph Goebbels auf Lebenszeit zur Nutzung zur Verfügung gestellt.

**Zitatorin:**

Berlin, den 28. September 1936. Geheim! Vorlage an die Ratsherren  
Am Bogensee im städtischen Forst Lanke soll ein Blockhaus errichtet werden, das dem Gauleiter des Gaus Groß-Berlin der NSDAP, Herrn Reichsminister Dr. Goebbels, zur freien Verfügung überlassen werden soll. Das Blockhaus soll Herrn Reichsminister Dr. Goebbels anlässlich des 10-Jahres-Jubiläums des Gaus Groß-

Berlin der NSDAP am 29. Oktober des Jahres - zugleich dem Geburtstage des Herrn Reichsministers - übergeben werden.

**Sprecher:**

Tagebucheintrag Goebbels, 18. September 1936:

**Zitator:**

Nachmittags neue Autobahn dicht hinter Bernau. Da liegt das Plätzchen, wo für mich gebaut werden soll. Ein Waldidyll. Wunderbar! Ein kleiner Hügel, und von da sieht man nur Wasser, Bäume, Wiese. Und ringsum tiefe Einsamkeit. Da ist wirklich gut sein. Ich schlage mit Freuden ein.

**Sprecher:**

Tagebucheintrag Goebbels, 3. November 1936:

**Zitator:**

Im Regen zum Bogensee. Ganz allein. Ich bin so glücklich. Es ist ganz still und ruhig hier. Ich arbeite, lese, schreibe und bin glücklich. Rings um mich Wald, welches Laub, Nebel, Regen. Ein Idyll in der Einsamkeit. Es ist so still und verlassen hier. Man kann denken, arbeiten, in Ruhe lesen, keine Telephonanrufe und Briefe, ganz sich selbst überlassen.

**Sprecher:**

6. November 1936

**Zitator:**

Herrliches Herbstwetter! Der Wald duftet so herrlich. Diese Judenpest muß ausradiert werden. Ganz und gar. Davon darf nichts übrig bleiben. Sonst Parlaver, Lektüre, Schreiben. Zeitig ins Bett. Es schläft sich so herrlich hier draußen im Walde.

**Musik**

**Sprecher:**

Ein bescheidenes Refugium, dieses kleine Blockhaus. Goebbels' "Liebesnest", so

raunte man. Hier soll er sich Schauspielerinnen gefügig gemacht haben, wer nicht spurte, hatte berufliche Nachteile zu fürchten. Das kleine Blockhaus war dem Reichspropagandaminister bald nicht mehr groß und gut genug. Neubauten mussten her. Das Gelände bot genügend Raum, 500 ha wurden Goebbels auf Lebenszeit überlassen. Ende 1939 war ein neues, geräumiges Wohnhaus fertiggestellt, kurze Zeit darauf zwei weitere Gebäude für Gäste, Wachmannschaften, Dienstbesprechungen.

### **O-Ton Phielipeit:**

Die Gebäudehülle des zweiten Goebbels'schen Landhauses ist weitestgehend original erhalten, einschließlich zum Teil der Kassettendecken innen, der Beschläge der Fenster, der Türen, ein Einbauschränk ist noch zu finden. Und neben diesem Landhaus ließ er ein weiteres Gebäude, ein Gästehaus, errichten, in dem sich heute das Forstamt Lanke befindet, und ein Werkstattgebäude mit den Garagen für seine Fahrzeuge bzw. für seine Pferde.

### **Sprecher:**

Noch vor ein paar Monaten war Hans-Peter Phielipeit der Mann mit dem großen Schlüsselbund, als letzter hatte er Zugang zu den verlassenen Gebäuden. Phielipeit kennt sich gut aus auf dem weitläufigen Gelände, er lebt seit langem in der Gegend und leitete bis zum März 2000 das Internationale Bildungszentrum am Bogensee, eine gemeinnützige Einrichtung, die die Gebäude mehrere Jahre lang nach dem Ende der DDR nutzen konnte.

### **O-Ton Phielipeit:**

Das haben Sie vielleicht auf den Bildern gesehen: Da war zu Goebbels' Zeiten der Schriftzug Waldhof Bogensee zu sehen bzw. zu FDJ-Zeiten ein FDJ-Emblem und erst Waldhof und danach nur noch Bogensee. Zu DDR-Zeiten wurde es, nachdem die Gebäude '51 bis '56 errichtet wurden, genutzt als Wohnräume für die Lehrer, für die Angestellten, und als Kindergarten, Kinderkrippe. Und dort werden wir uns jetzt hineinbegeben.

### **Sprecher:**

Anfangs hatte Goebbels sein Refugium oft nur stundenweise genutzt, übers

Wochenende, zu Feiertagen, Geburtstagen und in den Ferien. Bogensee wurde seine Rückzugsmöglichkeit, seine "Wehrburg" und "Zufluchtsstätte", wie er selbst sagte.

## **Musik**

### **Sprecher:**

Zwangsarbeiter waren beim Bau beteiligt, Häftlinge aus dem nahegelegenen KZ Sachsenhausen. Trotzdem sprach Goebbels in seinem Tagebuch wiederholt von Geldsorgen wegen der Neubauten. Auf geheimnisvolle Weise entledigte er sich dieser Nöte. In Archiven finden sich Bruchstücke davon, wie hier Materialien beschafft wurden, wie Einzelne betrogen und enteignet, wie auf Kosten der Allgemeinheit gelebt wurde.

### **Sprecher:**

Tagebucheintrag Goebbels, 26. November 1939

### **Zitator:**

Draußen liegt hoher Schnee. Wie fällt hier alle Sorge ab. Ein himmlischer Frieden. Man sollte sich, wenn man klug ist, überhaupt nie in den lauten und gemeinen Trubel der Welt hineinstürzen. Das ist alles so ordinär, so entstellt von Neid, Egoismus und Habgier. Das, was man ist, das bleibt doch immer nur das einzig Wahre und Echte. Das andere schmilzt so schnell wie der Schnee vor der Sonne.

### **Sprecher:**

Goebbels verlegte seinen Amtssitz nun auch mal für zwei, drei Monate ins Umland, konferierte mit seinen Mitarbeitern, kurierte Krankheiten, empfing Künstler und Journalisten, wich mehrfach aus, als die Kriegsschäden in Berlin zunahmen.

### **Zitatorin:**

31. Dezember 1940:

### **Zitator:**

... bei stürmischem Schneetreiben nach Lanke. Ich hasse manchmal die große Stadt. Wie schön und gemütlich es hier draußen ist. Manchmal möchte ich gar nicht wieder zurück. Die Kinder erwarten uns mit Windlichtern an der Türe. Draußen fegt der Schneesturm. Am Kamin lässt sich gut plaudern. Ich habe ein schlechtes Gewissen, dass wir es hier so gut haben. Aber dafür muss ich ja auch bald wieder heran.

## **Musik**

### **O-Ton Phielipeit:**

Wir haben das Kaminzimmer betreten, einen der schönsten Räume, holzgetäfelt, Einbauschränke, Regale, vermutlich als Kaminzimmer und als Bibliothek zur damaligen Zeit benutzt. Der Kamin ist voll funktionsfähig, und wir hatten im letzten Winter den Kamin noch mehrfach angeheizt. Er verbreitet eine ganz wundervolle Atmosphäre, insbesondere wenn er mit Buchenholzscheiten geheizt wird, dann duftet es im gesamten Raum. Es ist sehr angenehm, und, wie gesagt, die Vertäfelungen, die Decke, die Abschlussleisten sind noch wundervoll original erhalten.

### **Sprecher:**

19. Februar 1941:

### **Zitator:**

Nachmittags bei herrlichem Sonnenschein eine kleine Wagenfahrt durch den Wald. Der Schnee ist nun ganz weg, und alles duftet nach Frühling. Hoffentlich kommt er bald. Wir haben ihn nötig. Für uns persönlich, vor allem aber für den Krieg. Über die Landstraßen weg, durch Felder und Dörfer. Es tut gut und erquickt Körper und Geist. Abends in Lanke einen Artikel für das 'Reich' geschrieben. Über den totalen Krieg. Gut gelungen.

### **O-Ton Phielipeit:**

Hier war noch vor wenigen Tagen unsere Gaststätte. Bemerkenswert in diesem sehr schönen, großen, sonnigen, hellen Raum die Kassettendecke. Drei versenkbare, in den Erdboden versenkbare Fenster. Wenn diese Fenster versenkt werden, kann man unmittelbar auf die Terrasse hinaus bzw. zum See hinunter. Von hier aus hat man einen wunderschönen Blick zum Bogensee und zu dem ersten Goebbels'schen

Landhaus auf der gegenüberliegenden Seeseite. Bemerkenswert ist zum Beispiel auch, dass einer der drei Elektromotoren, die zum Antrieb der drei Fenster dienen, noch ein original erhaltener Siemens-Motor von 1938 ist.

**Sprecher:**

2. Mai 1941:

**Zitator:**

Nachmittags nach Lanke. Welch ein Frieden hier draußen! Ich atme tief auf. Der Staub von Berlin wird abgeschüttelt. Hier ist man Mensch. In der freien Natur. Spazierfahrt durch den Wald. Eine ganze Lunge voll frischer Luft. Tolle Gerüchte um Russland. Man kommt uns doch allmählich hinter die Schliche. Es wird aber soviel gelogen, dass man Wahrheit und Schwindel kaum noch unterscheiden kann. Und das ist im Augenblick das Beste für uns.

**O-Ton "Wochenschau" - Liszt-Fanfare, Ansager:**

In den frühen Morgenstunden des historischen 22. Juni. Der Führer zieht nach monatelangem Schweigen nunmehr in zwölfter Stunde die noch einzig mögliche Konsequenz mit den Worten: Ich habe mich entschlossen, das Schicksal und die Zukunft des deutschen Reiches wieder in die Hand unserer Soldaten zu legen. Die Grenze wird überall kämpfend überschritten...

**Sprecher:**

Bogensee war für Goebbels kein Ort für offizielle politische Begegnungen, anders als "Carinhall", das nahegelegene repräsentative und pompöse Anwesen Görings. Wie gut ausgestattet Goebbels' Residenz am Ende des Krieges allerdings war, verdeutlicht die Aussage des sowjetischen Generalmajors Wiktor Antonowitsch Wershbizki, dessen Truppen das Gelände im April 1945 besetzten. Glaubt man dessen Beschreibungen, dann existierte am Bogensee eine größere Propagandastation:

**Zitatorin:**

Elf Sendemasten ragten in den Himmel, die mit einem Rundfunksender verbunden waren, der sich unterhalb der Erde in Eisenbetonbunkern befand. Von hier aus

verbreitete Goebbels unzählige seiner Lügen, mit denen er die eigene Bevölkerung manipulierte und für den Krieg aufputschte. Ein Empfangsraum, Kino, Konzertsaal, Amtszimmer, eine Telefon- und Fernschreibzentrale und anderes mehr befand sich in diesem durch Erde und Nadelwald getarnten faschistischen Nest.

### **O-Ton Phielipeit**

Wir haben die ersten Räume aus dem Gästetrakt der Zeit '38 bis '45 gesehen und haben jetzt eben den Wohnteil der Familie Goebbels betreten. Den Wohnteil noch mit den Einbauschränken, mit dem weitgehend original erhaltenen Bad und den Wohn- bzw. Schlafräumen von Goebbels, die doch hier etwas separat abgetrennt sind vom Gästeteil bzw. vom Teil, der dann auch für seine repräsentativen Aufgaben genutzt wurde.

### **Sprecher:**

Über Weihnachten und Neujahr 1942/43 verbrachte Goebbels zwei Wochen am Bogensee.

### **Zitatorin:**

5. Januar 1943:

### **Zitator:**

Es ist vielleicht ganz gut, dass ich mich um Weihnachten herum für fast zwei Wochen aus der unmittelbaren Tagesarbeit in Berlin etwas zurückgezogen habe. Ich habe doch draußen in Lanke Gelegenheit gehabt, die ganze Kriegslage wieder einmal vom grundsätzlichen Standpunkt zu überprüfen, und bin hier zu wahrhaft verblüffenden Schlüssen gekommen. Ich glaube also, dass die zwei Wochen in Lanke für meine Arbeit und für die allgemeine Kriegführung nicht nur keinen Nachteil, sondern einen großen Vorteil bedeuten werden.

### **Musik**

### **O-Ton, Goebbels/Zitator**

Ich frage Euch: Glaubt Ihr mit dem Führer und mit uns an den endgültigen, totalen

Sieg der deutschen Waffen! Ich frage Euch: Wollt Ihr den totalen Krieg? Wollt Ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt erst vorstellen können?

## **Musik**

### **Sprecher:**

Zwei Monate nach jenem legendären Auftritt im Berliner Sportpalast packte Goebbels seine privaten Sachen in Berlin zusammen und zog nach Lanke. Familie Goebbels lebte fortan am Bogensee, die Kinder gingen im nahegelegenen Wandlitz zur Schule. Der Propagandaminister bezog später wieder seine Dienstwohnung im Zentrum der Stadt, nach Bogensee kam er, so oft es irgend ging. Seit dem Sommer 1944 verfügte Goebbels über einen geräumigen Bunker am Bogensee. Doch zum Endkampf ließ er seine Familie nach Berlin kommen.

### **Zitatorin:**

1. Februar 1945:

### **Zitator:**

Um mich wenigstens persönlich zu sichern und von der ständigen Sorge um meine Familie befreit zu sein, lasse ich Magda und die Kinder von Lanke nach Berlin hereinkommen. Man kann nicht wissen, ob nicht doch ein paar vorstoßende Panzerspitzen auf den Gedanken kommen, nach Lanke einzubiegen und dort ein furchtbares Unglück anrichten. Es gelingt mir auch, die ganze Familie bis zum Nachmittag nach Berlin hereinzubekommen. Ich bin froh, nun die Kinder um mich zu haben.

### **Sprecher:**

Drei Monate später, am 1. Mai 1945, ließ Goebbels seine sechs Kinder im Führerbunker in Berlin vergiften, danach nahmen er und seine Ehefrau Magda das bereit liegende Zyankali ein. - Wie das Gelände am Bogensee in den letzten Kriegstagen erobert oder übergeben wurde, ist bisher weitgehend unbekannt. Es

existieren ein paar Zeitzeugenberichte und widersprüchliche Angaben in der Literatur. Authentisch klingt ein Zeitungsbericht aus den 80er Jahren, in dem Generalmajor Wiktor Antonowitsch Wershbizki seine Erinnerungen an die Apriltage 1945 zu Protokoll gab.

### **Zitatorin:**

Das von mir befehligte 80. Korps näherte sich dem Bogensee nördlich von Berlin. Die Aufklärungsabteilung der 1. Belorussischen Front meldete, dass sich im Angriffsgebiet die als Landhaus getarnte Sommerresidenz von Goebbels befinde. Von einer SS-Eliteeinheit werde sie bewacht. Am 25. April, nach starkem Bombardement und aufopferungsvollem Kampf von Panzern und Infanterie, waren diese SS-Verbände vernichtet. Mehr als 150 Gefangene wurden gemacht. Goebbels Residenz lag vor uns. Im eigentlichen Sinne war es weder ein Landsitz noch eine Sommerresidenz, sondern ein ganzer Komplex von Gebäuden. Sie lagen unterhalb und oberhalb der Erde, durch gut ausgebaute Zufahrtswege von zwei bis drei Kilometer Länge verbunden. Von Goebbels selber keine Spur.

### **Sprecher:**

Wo das Inventar Goebbels' geblieben ist, ist bis heute nicht geklärt. Zeit, um die Gebäude zu räumen und das Mobiliar und die Kunstgegenstände zu verlagern, blieb den Nazis offenbar nicht, von Plünderungen in den Nachkriegstagen ist die Rede. Auch dienten die Gebäude anfangs als sowjetisches Armeelazarett. Im Mai 1946 wurde dann ein neues Kapitel am Bogensee aufgeschlagen. Ein anderes Deutschland sollte entstehen, der neue Mensch erzogen werden.

### **Musik**

#### **O-Ton Dahlem**

Bei uns gab's einen Spruch: 'Wer die Jugend hat, hat die Zukunft'. Wenn die Alten nicht mehr da sind, müssen Nachfolger dann da sein. Und das ist die Jugend. Die Erziehung der Jugend im sozialistischen Sinne, das ist die Erziehung der Kader von morgen. Die Erziehung derjenigen, die das Werk der Alten, die gekämpft haben, weiterführen. Das ist der Sinn der Worte von Thälmann gewesen. Sorgt Euch um die

Jugend! Vergesst die Jugend nicht! Wenn Ihr die Jugend vergesst, dann vergesst ihr eure eigene Zukunft!

**Sprecher:**

So Franz Dahlem, einstiger Weggefährte Ernst Thälmanns aus der Weimarer Republik und einer der Mitbegründer der DDR, in einem Interview aus den 70er Jahren. Im April 1946 übernahm die FDJ den Goebbels'schen Gebäudekomplex. "Zentraljugendschule der Freien Deutschen Jugend, Waldhof am Bogensee", so die offizielle Bezeichnung zu jener Zeit.

**O-Ton Häber**

Der Unterricht fand in der Regel in dem Raum statt, der später die Konsumkaufhalle war.

**Sprecher:**

So erinnert sich Herbert Häber an die Anfangszeit. Häber nahm im Frühjahr 1947 am 6. Lehrgang teil. "Jugendhochschule am Bogensee" hieß die Stätte nun schon, ein Lehrgang dauerte damals zwei Monate, nicht mehr als vierzig, fünfzig Jugendliche konnten daran teilnehmen. Häber war mit 16 Jahren, 1946, in die FDJ eingetreten, vier Jahre später war er bereits Mitarbeiter beim Zentralkomitee der SED, für eine kurze Zeit avancierte er zum Mitglied des Politbüros, ehe er dann, 1984, in Ungnade fiel.

**O-Ton Häber**

Diese Schule, obwohl sie Schule der Freien Deutschen Jugend hieß, stand unter Viermächte-Verwaltung oder -Aufsicht, muss ich sagen. Also erstens wurden jeden Morgen an diesem Brunnen vor diesem damaligen Hauptgebäude die Fahnen der vier Siegermächte hochgezogen, jeden Morgen. Und dann sind regelmäßig erschienen die Jugendoffiziere des Kontrollrats Berlin, also der vier Besatzungsmächte, die sich dort bekannt machten mit dem Lehrplan, die sich bekannt machten mit der Liste der Referenten und Lektoren, die da aufgetreten sind, die also Aufsicht führen wollten, ob wir auch zu guten Demokraten erzogen werden.

**Sprecher:**

Die Jugendlichen kamen aus allen Teilen Deutschlands, der Schulleiter stammte aus dem Rheinland, und der Unterricht sollte bürgerlich-demokratisch sein, sagt Häber.

**Musik****O-Ton Häber**

Und deshalb war es für uns auch zunächst nicht verwunderlich, dass wir zum Beispiel Parlamentarismus übten. Die Schüler wurden in Fraktionen aufgeteilt, jeder konnte sich ein bißchen aussuchen, in welcher Fraktion er dort wirken wollte, und dann wurde Parlament geübt. Da mussten Anträge eingebracht werden, da musste eine Opposition dagegen sprechen, dann wurden Abstimmungen durchgeführt - also das haben wir damals trainiert, und ich sage es noch einmal, es hat mich überhaupt nicht gewundert. Ich fand das durchaus normal.

**Sprecher:**

Von "kommunistischer Kaderschmiede" wurde damals noch nicht gesprochen, die Referenten kamen aus den unterschiedlichsten politischen Lagern, und auch das Studienmaterial deckte ein breites Spektrum ab. Und doch meint der Historiker Hermann Weber, schon damals, in der Anfangszeit, undemokratische Tendenzen ausgemacht zu haben.

**O-Ton Weber**

Die Atmosphäre schien zunächst doch recht ordentlich, liberal, die Referenten kamen aus verschiedenen politischen Lagern. Nur merkte man dann doch in diesen Wochen, dass sich da etwas anbahnte, was - was man damals nicht wissen konnte - auf die spätere FDJ zulief. Das heißt also doch sehr stark die Vorstellung von Disziplin, die Vorstellung, dass die Schüler eben nur zu lernen, aber nichts zu sagen haben, also Dinge, die einem jungen Menschen natürlich gegen die Strich gehen.

**Sprecher:**

Weber hatte als 17jähriger am ersten Lehrgang der "Zentraljugendschule" teilgenommen. Aus Mannheim delegiert, vom kommunistischen Parteiapparat

ausgewählt, seien die Merkwürdigkeiten schon damals auffällig gewesen, meint Weber:

### **0-Ton Weber**

Mir ist doch aufgefallen, dass da viel mehr dahinter steckt, als wir ganzen Westdeutschen, ich glaube so 24 oder 25, plötzlich zu Delegierten des 1. Parlaments der FDJ gemacht wurden. Denn wir hatten ja kein Mandat. In Mannheim, wo ich herkam, gab's überhaupt keine FDJ. Also das war etwas merkwürdig. Und da merkt man dann doch, es wird so gelenkt und gesteuert von oben her, dass das eher Scheinmitbestimmung und Scheinliberalismus war. Und rückblickend muss ich sagen, wenn man dann auch die Akten inzwischen kennt, merkt man das noch deutlicher: Es war schon der Versuch, nach außen offen eine Einheitsjugendorganisation zu präsentieren, aber, wie Ulbricht das in anderem Zusammenhang sagte, doch alles fest in der Hand zu haben.

### **Sprecher:**

Neues Deutschland, 15. August 1948

### **Zitatorin:**

'Jugendhochschule am Bogensee' steht auf einem Schild. Früher führte Goebbels hier ein ausschweifendes Leben. Nach seinem ruhmlosen Abgang aber wurde diese Sommerresidenz der FDJ zur Errichtung einer Schule übergeben. Wie bei Neugründung einer Institution öfter die Entwicklung durch Heranziehung ungeeigneter Kräfte gehemmt wird, so hatte man auch hier zuerst bei der Auswahl der Lehrkräfte eine unglückliche Hand bewiesen. Die demokratische Selbstverwaltung der Schüler nahm Formen an, die nicht mehr dem Sinn dieser Einrichtung entsprachen und den Ruf der Schule schädigten. "Aber diese Mißstände sind gründlich behoben worden", erklärte der neue Leiter, Hans Goßens.

### **Musik**

### **0-Ton Häber**

Der Kalte Krieg begann. Da wurden auf einmal andere Festlegungen getroffen, wer

dort hinkommt, und damit auch, welche Rolle die Schule zu spielen hat, dann: Schluss mit diesem Demokratismus. Na ja, und das hat sich dann sicher auch ausgewirkt auf die Lehrplangestaltung, auf die Themen und auf den Inhalt und sicher auch auf die Referenten.

## **Musik**

### **O-Ton Reporter**

Die 'Junge Welt' meldet sich aus der Jugendhochschule der Freien Deutschen Jugend am Bogensee. Wir sind zu Gast bei der Freien Deutschen Jugend, um mitzuerleben, wie diese Schule den Namen Wilhelm Pieck bekommen wird. Der Staatspräsident Wilhelm Pieck trifft soeben hier auf dem Gelände der Jugendhochschule ein...

## **Musik**

### **O-Ton Häber**

Wilhelm Pieck war ja nun in unserer Vorstellung damals einer der großen deutschen antifaschistischen Politiker, der schon aus der Weimarer Zeit berichten konnte, wie er damals als Politiker tätig war. Wir wussten, er war in der Sowjetunion in der Emigration. Wir wussten, dass er zu diesem Zeitpunkt Josef Stalin kannte. Stalin war ja noch der große Held, der Sieger des Zweiten Weltkrieges. Ein Mann, der in der Umgebung von Stalin verkehrt ist, außerdem kannte er die großen Führer der Komintern, also Dimitroff und Klement Gottwald und so weiter. Also wenn einer aus diesem Kreis zu uns Jungschen da kam, die wir teilweise kaum aus der Schule gekommen sind - das war für uns 'ne ganz tolle Sache, ja?!

### **O-Ton Reporter**

Der neue Name dieser Jugendhochschule ist bereits hier an der Stirnwand des Hauses angebracht, und wir lesen jetzt 'Jugendhochschule Wilhelm Pieck, Zentralschule der Freien Deutschen Jugend'. Der Präsident unterhält sich zur Zeit mit dem 1. Vorsitzenden der Freien Deutschen Jugend, Erich Honecker. Er wird dann eine Begrüßungsansprache richten an die Schüler des Lehrgangs hier, der

augenblicklich läuft an der Jugendhochschule, und sodann wird er die erste Lektion in der Jugendhochschule halten, die jetzt seinen Namen trägt.

### **O-Ton Pieck**

Ich bin mit großer Freude Eurer Einladung gefolgt und habe meine Zustimmung zu der Verleihung meines Namens an Eure Schule gegeben. Ihr kennt alle das Wort von Wilhelm Liebknecht: 'Wissen ist Macht'. Aber Wissen wird dann erst zur Macht, wenn dieses Wissen eine wirkliche wissenschaftliche Basis hat und auch richtig angewandt wird. Darum gilt es, auf den Schulen der Freien Deutschen Jugend weit mehr als bisher den wissenschaftlichen Sozialismus zu lehren. Wir durchbrechen damit keineswegs das Prinzip der Überparteilichkeit der Freien Deutschen Jugend. Der wissenschaftliche Sozialismus ist die Lehre von den Bedingungen der Befreiung der arbeitenden Menschen von der kapitalistischen Lohnsklaverei. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wollen wir beseitigen. Wir können sie aber nur beseitigen, wenn wir nach den Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus handeln. Wir können die Geschichte nur richtig verstehen, wenn wir sie im Lichte des historischen Materialismus betrachten. Die Geschichtsbetrachtung hat nur dann einen Wert für uns, wenn wir uns damit die Gegenwart erklären und den Weg für die Zukunft richtig erkennen.

### **Musik**

#### **Sprecher:**

DDR-Wörterbuch zur sozialistischen Jugendpolitik, Ausgabe 1975, Stichwort "Jugendhochschule 'Wilhelm Pieck'":

#### **Zitatorin:**

Höchste Bildungsstätte der Freien Deutschen Jugend; Einrichtung des Zentralrates der FDJ, an der Funktionäre der FDJ in der Regel in einjährigen Lehrgängen eine marxistisch-leninistische Grundausbildung und Erziehung erhalten und für eine Tätigkeit als Funktionär in den Grundorganisationen, Kreis- und Bezirksleitungen der FDJ qualifiziert werden.

**Sprecher:**

Gelehrt wurden marxistisch-leninistische Philosophie und Kulturpolitik, Politische Ökonomie, Wissenschaftlicher Kommunismus, Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung, Theorie und Praxis der FDJ-Arbeit. Klaus Barusch unterrichtete seit den 60er Jahren an der Jugendhochschule. Barusch nennt die Auswahlbedingungen für jene Jugendlichen, die zum Bogensee berufen wurden:

**O-Ton Barusch:**

Mitgliedschaft in der FDJ war ein Kriterium. Dann war es diese unbedingte und unabdingbare Treue zur DDR, was auch hieß, dass man nicht am System herumkrittelt; hieß: den Glauben an den Grundsatz: Die Partei hat immer Recht; hieß auch, dass das, was an theoretischen Grundsätzen aus dem Marxismus-Leninismus vermittelt wurde, auch als Dogma aufgefasst wurde, als etwas, was immer und ewig Wahrheit behält. Und eine der Auswahlkriterien war auch, dass es keine Kontakte zu Verwandten nach Westdeutschland oder nach Westberlin gab.

**Sprecher:**

Zäune und Sicherungen wurden stetig ergänzt und erweitert, die Jugendhochschule am Bogensee wurde zu einem streng isolierten Dorf am Rande der Schorfheide, tief verborgen im Wald und abgeschieden von der Welt. Seit 1951 wurde die Jugendhochschule zu einer imposanten, schlossähnlichen Anlage ausgebaut. Damit fanden bis zum Ende der DDR alljährlich mehr als 600 Studenten und Lehrer Unterkunft und Lehrräume.

**Sprecher:**

Aus der Urkunde zur Grundsteinlegung des Neubaus der Jugendhochschule , Oktober 1951:

**Zitatorin:**

Der Neubau der Jugendhochschule 'Wilhelm Pieck' hat eine große Bedeutung. Er erweitert beträchtlich den bisherigen Umfang der Zentralschule der Freien Deutschen Jugend, die erstmalig in der Geschichte der deutschen Jugendbewegung eine solche Kaderschmiede besitzt. Er ist ein Friedensbau unseres stolzen 1. Fünfjahrplanes und ermöglicht, dass bei der breiteren Entfaltung des Feldzuges für Wissenschaft und

Kultur noch mehr junge Friedenskämpfer den Marxismus-Leninismus studieren können. Dieser befähigt sie zum siegreichen Kampf um Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus und erzieht sie zu treuen Freunden der großen sozialistischen Sowjetunion und des weisen Führers des Weltfriedenslagers, Josef Wissarionowitsch Stalin.

### **O-Ton Phielipeit**

Das Gebäude, in dem wir uns derzeit hier befindet, diente der Jugendhochschule als Verwaltungsgebäude, aber überwiegend als Seminargebäude. Beeindruckend ist die Größe des Saales, die Höhe, die gesamte Fläche. Es gibt hier im Kreis Barnim keinen vergleichbar großen Saal, hat insgesamt ein Fassungsvermögen von 525 Plätzen. Es herrscht auch eine recht gute Akustik. Die Technik stammt noch original aus der Entstehungszeit dieses Gebäudes von 1951 bis '54. Sie besteht aus alten Potentiometern, um die Beleuchtung zu regulieren, aus alten Kinomaschinen. Es funktioniert alles noch.

### **O-Ton Rimkeit**

Wir haben ja nicht nur - das war auch eine Besonderheit dieser Schule - dort Unterricht gemacht, sondern wir wurden ja bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten rausgeholt, um irgendwelche Aktionen durchzuführen, zum Beispiel in Vorbereitung der Weltfestspiele waren wir drei Monate im ganzen Land unterwegs, um das vorzubereiten. Wir haben an allen großen Demonstrationen in Berlin teilgenommen - also, wir waren immer auch auf Achse und waren unterwegs. Der erste Jahreslehrgang hat nicht ein Jahr gedauert, sondern er hat fast zwei Jahre gedauert.

### **Musik**

#### **Sprecher:**

Agitationsarbeit.

#### **Zitatorin:**

Die Freie Deutsche Jugend nutzt die allgemeinen Erfahrungen in der propagandistischen Arbeit, um ihre Wirksamkeit ständig zu erhöhen. Vor allem

kommt es darauf an, die politische Massenarbeit lebendig und anschaulich zu gestalten und solche Propagandamittel einzusetzen, die Verstand und Gefühl junger Menschen gleichermaßen ansprechen.

**Sprecher:**

Zum 17. Juni 1953 wurden die Schüler und Lehrer vom Bogensee nach Berlin beordert - "zur Bekämpfung des faschistischen Putschversuches", wie es hieß. Am verwaisten Bogensee aber mussten russische Panzer für Ruhe und Ordnung sorgen: auch die etwa dreihundert Arbeiter, die dort mit den Neubauten beschäftigt waren, hatten versucht zu meutern. Konstantin Rimkeit, zu jener Zeit Geschichtslehrer an der Jugendhochschule, sieht in den Ereignissen einen tiefen Einschnitt:

**O-Ton Rimkeit**

Danach begannen dann Sicherungsmaßnahmen, es begann auch eine andere, noch eine zusätzliche Ausbildung im Rahmen der damaligen Gesellschaft für Sport und Technik. Es wurde ein Schießstand gebaut, da wurde geschossen. Es begann also auch ein gewisse militärische, vormilitärische Ausbildung, die aber in relativ geringem Umfang stattgefunden hat.

**Sprecher:**

Aus einer Broschüre zum 10. Jahrestag der Namensgebung der Jugendhochschule "Wilhelm Pieck", 1960:

**Zitatorin:**

In den Gebäuden ist alles ruhig, die Jugendfreunde studieren. Plötzlich ertönt die Sirene... Alarm! Alarm! In kürzester Zeit empfängt der Kommandeur die Meldung: 'Kampfgruppe der Jugendhochschule 'Wilhelm Pieck' angetreten!' Es regnet in Strömen, aber die Genossen Kämpfer führen schnell und gewissenhaft die Befehle durch. Plötzlich kracht ein Schuß, noch einer. Alles bleibt ruhig. Zum Kommandeur kommt die Meldung: 'Diversant gefunden.' Dann war der Kampfauftrag erfüllt und die Übung beendet. Es war erneut bewiesen, die Kampfgruppe der Jugendhochschule ist zur Verteidigung unserer Republik einsatzbereit. Uns ist gewiß: Wir bringen die Bonner Atom-Kriegspläne zum Scheitern!

**Sprecher:**

In den 50-er Jahren wurde intern Kritik an den dogmatischen Zuständen in der Jugendhochschule laut. Eine Kontrollkommission der FDJ hatte sich unter ehemaligen Bogensee-Schülern umgehört. - Aus einem Protokoll des Zentralrats der FDJ, Juli 1956:

**Zitatorin:**

Auf der Schule war nicht gewährleistet, uns zu Persönlichkeiten zu erziehen. Man hat uns gegängelt und bevormundet, und das schon bei kleinen Sachen. Nicht umsonst ist die Jugendhochschule unter den Einwohnern der Umgebung mit dem Scherznamen 'Rotes Kloster' bekannt, es fällt auf, wenn um 12 Uhr sämtliche Jugendhochschüler fluchtartig den Saal verlassen, da an der Jugendhochschule um diese Zeit 'Zapfenstreich' ist...

**Sprecher:**

Die Dogmatiker setzten sich durch und behielten, so glaubten sie, auch immer recht. Erich Honecker war im September 1980 wieder einmal zu Gast am Bogensee.

**O-Ton Honecker**

Mit der Verleihung des Namens Wilhelm Pieck an die Jugendhochschule wurde unterstrichen, dass es hier um die Ausbildung und Erziehung junger Kommunisten ging, die im Auftrage der Partei die Ideen von Marx, Engels und Lenin unter die Jugend tragen und sie zur aktiven Teilnahme am Kampf für die Stärkung und den Schutz der Deutschen Demokratischen Republik gewinnen würden.

**Sprecher:**

Zum 30. Jahrestag der Namensgebung wurde die "Jugendhochschule Wilhelm Pieck" mit dem höchsten Orden der DDR, dem Karl-Marx-Orden, ausgezeichnet.

**O-Ton Reporterin**

In seiner Ansprache zur Begrüßung erklärte Genosse Dr. Klaus Böttcher, Leiter der Jugendhochschule: Im Geiste Ernst Thälmanns und Wilhelm Piecks werden wir solche Funktionäre ausbilden, die in der Lage sind, mit Wissen und Parteilichkeit, mit selbstlosem Einsatz und revolutionärer Leidenschaft, die gesamte Jugend für die

Erfüllung der Beschlüsse der Partei zu mobilisieren, und dabei stets voranschreiten. Darin sehen wir unseren Beitrag zur Vorbereitung des 10. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

## **Musik**

### **O-Ton Honecker**

Im Besitz der Ideen des Marxismus-Leninismus, der unversiegbaren Erkenntnisse unserer Theorie der Arbeiterklasse, wird man im Leben jederzeit seinen Mann stehen können. Die Aneignung des Marxismus-Leninismus ist und bleibt die wichtigste Aufgabe für alle, die an der 'Jugendhochschule 'Wilhelm Pieck' lehren und lernen. Und dazu gehört auch, den antikommunistischen, antisowjetischen Angriffen des Klassengegners, seinen Verleumdungen gegen unsere Partei, die Partei der Arbeiterklasse, entschieden entgegenzutreten und die bürgerliche Ideologie in all ihren Spielarten zurückzuweisen.

### **Sprecher:**

1981 erhielt Honecker hohen Besuch vom deutschen Klassengegner, und dies auch noch in einer brisanten internationalen Situation. Bundeskanzler Helmut Schmidt gab just an derselben Stelle, im selben Saal, in dem der Generalsekretär ein Jahr zuvor rhetorisch gegen den Klassenfeind zu Felde gezogen war, eine Pressekonferenz. Klaus Bölling, damals der Leiter der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik in Ostberlin, erinnert sich:

### **O-Ton Bölling**

An dem 13. Dezember 1981, das war ja ein schicksalsträchtiger Tag, weil am frühen Morgen Jaruzelski das Kriegsrecht in Polen verhängt hatte, gab es zum Schluss der Gespräche zwischen den politischen Führern des kommunistischen Deutschland und des demokratischen Deutschland eine Pressekonferenz.

### **Sprecher:**

Fritz Pleitgen und Friedrich Nowotny waren die Fernsehreporter vor Ort. Pleitgen zeigte sich in der Fernsehübertragung überrascht über die vorzüglichen Arbeitsbedingungen mitten im Walde, am Bogensee:

**O-Ton Pleitgen**

Ich möchte noch ein Wort sagen über das, was die DDR veranstaltet hat für die Presse. Man hat hier ein großes Pressezentrum aufgebaut. Man hat auch immer wieder betont, dass man internationalen Standard damit erreicht habe, Weltniveau. Das ist eine Vokabel, die sehr gern in solchem Zusammenhang benutzt wird. Es wäre schön, wenn man diesen Zustand der journalistischen Arbeitsmöglichkeiten festschreiben könnte. Ich kann als unmittelbar betroffener Korrespondent nur sagen, dieses würde ich für ein bemerkenswertes und gutes Ergebnis dieses Besuches halten.

**O-Ton Bölling**

Das Ganze war eine Strategie mit dem Ziel, den Bundeskanzler zu verstecken, und wo hätte das besser funktionieren können als eben in dieser FDJ-Schule oder eben in Hubertusstock. Das war für den Staatssicherheitsdienst ganz unproblematisch, die Menschen von dort fernzuhalten.

**O-Ton Schmidt**

Ja, meine Damen und Herren, wenn ich die intensiven und tatsächlich sehr freimütigen Gespräche, die ich mit dem Generalsekretär der SED und dem Vorsitzenden des Staatsrats der Deutschen Demokratischen Republik, Herrn Honecker, zusammenfassen soll, kann ich sagen, dass die Gespräche insgesamt nicht einfach nur ein zusätzliches Stück an gegenseitiger, zuverlässiger Berechenbarkeit ergeben haben zwischen den politisch Verantwortlichen in den beiden deutschen Staaten, sondern dass sie auch ein Stück Vertrauen geschaffen haben.

**Sprecher:**

Für diese kurze Pressekonferenz am 13. Dezember 1981 war die Jugendhochschule extra geräumt worden. Die Schüler hatten frei, Lehrer waren zu Ordnungsdiensten abgestellt, die gesamte Anlage frisch getüncht worden, ein neues Schild extra angebracht. Es war beinahe ein Potemkinsches Dorf entstanden. Friedrich Nowotny verabschiedete sich im gewohnt süffisant-lächelnden Ton:

**O-Ton Nowotny**

Tja, meine sehr verehrten Damen und Herren, das war ein etwas sehr abruptes Ende dieser Pressekonferenz. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass der Bundeskanzler mit großer Verspätung hier eingetroffen ist und dass er nun mit einer Verzögerung von etwa 45 Minuten versuchen muss, die Kurve zu kriegen, und zwar in des Wortes schönster Bedeutung: auf den kurvenreichen Strecken, die er hinter sich bringen muss, um nach Güstrow zu kommen. Tja, ich glaube, das ist es hier aus dem Pressezentrum der Jugendhochschule der SED mit dem schönen Namen 'Wilhelm Pieck'. Das ist es, was wir Ihnen in diesem Augenblick in Ihre Wohnzimmer bringen können. Wir danken Ihnen für Ihre Geduld, wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und geben zurück nach Hamburg.

**Musik****Sprecher:**

Nach 1989 fanden sich in den unübersichtlichen Räumlichkeiten allerlei interessante Dinge. Hans-Peter Phielipeit führt auch durch die langen Gänge unter den Gebäuden:

**O-Ton Phielipeit**

Wir befinden uns hier im Keller des Hauses Potsdam. Im Keller hatten wir einige Räume geöffnet, die vermutlich seit Jahren nicht wieder geöffnet wurden. So fanden wir unter anderem auch einen Keller vor, in dem sich die Verkabelungen von einer Telefonanlage befinden. Sie ist so separat und so abgeschirmt, dass der Gedanke naheliegt, dass eben dieser Raum mit eben dieser Verkabelung für Zwecke genutzt wurde zu DDR-Zeiten, die der Öffentlichkeit nicht so zugänglich sein durften.

**O-Ton Barusch**

Nach meiner Erinnerung entstanden 1981 beim Schmidt-Besuch, bei der Pressekonferenz, als abhörsichere Anlage. Die Anlage lief noch, die Anlage war noch intakt. Und als wir dann Anfang '90 auch durch die Räume dort gingen, das Gelände war ja riesig, und auch die Häuser waren ja immens, mit immens viel Flächen, als wir dann durch die Räume dort gingen, sagte irgendeiner unserer Mitarbeiter: Da unten ist ein Raum, der ist versiegelt, da kommen wir nicht rein, da ist

zugeschlossen. Und dann haben wir natürlich, neugierig wie wir waren, versucht, den Raum aufzumachen. Das hat dann auch funktioniert. Da haben wir dann auch anschließend massiven Ärger bekommen. Selbst noch '91, da gab es die DDR schon nicht mehr, da sind wir noch mal rein, und da rief dann das Bundesinnenministerium an in Berlin und meldete sich und teilte uns mit, wir hätten uns sofort aus dem Raum zu entfernen.

**Sprecher:**

So rasch konnte gar nicht übernommen oder abgeschaltet werden, wie sich der Umbruch von '89/'90 vollzog. Die Jugendhochschule aber hatte bis zuletzt standgehalten als "Wehrburg" eines morschen Systems. Wie gewöhnlich zu Beginn eines jeden neuen Lehrgangs war auch im September 1989 die Ergebnisadresse der Bogensee-Studenten an den Generalsekretär der SED in der Parteipresse zu finden.

**Zitatorin:**

Lieber Genosse Honecker! Zu wissen, dass die SED, die Partei- und Staatsführung der DDR unter Deiner Leitung sich immer konsequent für Frieden und Freundschaft mit allen Völkern und für das Wohl des Volkes einsetzen, dass jeder von uns eine solche Ausbildung in Schule und Lehre oder an der Universität erhält, die Grundlage eines menschenwürdigen Daseins ist, dass in unserem neuen deutschen Staat solche bedrückenden Erscheinungen wie Ausbeutung, Rassenhaß, Neonazismus, Arbeitslosigkeit, Drogensucht oder Standesdünkel keinen Platz mehr finden, sind für uns Werte, die wir niemals mehr missen möchten. Darum stehen wir fest zu unserem sozialistischen Vaterland.

**O-Ton Barusch**

Wir haben den Brief so fertig gekriegt, wie er dann sein sollte. Das heißt - da gab's möglicherweise einen Entwurf vom Direktor -, ich weiß auf jeden Fall, dass die Dinger, diese Schreiben, dann im Zentralrat der FDJ bearbeitet wurden, dann gingen sie zur Begutachtung in die zuständige Abteilung, wahrscheinlich die Abteilung Jugend im Zentralkomitee der SED oder Abteilung Propaganda, und dann wurde das noch mal redigiert, und dann kam das Schreiben so zurück.

**Sprecher:**

Klaus Barusch, der seit den 60-er Jahren an der Jugendhochschule beschäftigt war, versucht zu erklären, warum die Situation am Bogensee bis zum Ende der DDR so blieb, wie sie war:

**O-Ton Barusch**

Ich denke auch, dass bereits im Vorfeld die Auswahl so gelaufen ist, dass Jugendliche, die vielleicht kritisch sich mit der DDR auseinandergesetzt haben, gar nicht mehr zum Bogensee gekommen sind. Also wenn jemand vielleicht bereits in Ansätzen deutlich gemacht hat, dass er da kritisch über irgendwelche Entwicklungen nachdenkt, dann war er schon nicht mehr auf der Rolle. Das war auch die Ursache dafür, dass man tatsächlich meinte, ein Großteil der Studenten noch meinte, bis zum bitteren Ende durchzuhalten. Ich würde schon sagen, da ist die Entwicklung am Bogensee Wochen oder Monate hinter dem zurückgeblieben, was sich draußen in der normalen DDR im Alltag vollzog.

**Sprecher:**

Die "Jugendhochschule 'Wilhelm Pieck'" am Bogensee wurde abgewickelt. Seit 1991 stand das Gelände dem gemeinnützigen "Internationalen Bund für Sozialarbeit" zur Verfügung. Jugendliche wurden ausgebildet, ein Hotel geführt, jugendpolitische Fortbildung versucht. Bis Ende 1999 wurde der Betrieb aufrechterhalten, seitdem stehen die Gebäude leer.

**O-Ton Gabsch**

Wir alle wünschen uns natürlich, dass sehr schnell eine neue Nutzung hineinkommt und dass mit der neuen Nutzung dann auch ein Bauerhalt einhergeht. In der Regel ist es ja so, in den allermeisten Fällen, wenn ein neuer Nutzer, dann werden die Gebäude auch angemessen instandgesetzt und erhalten. Wichtig ist wirklich, dass das Gebäude nicht mittelfristig leersteht, sondern dass relativ kurzfristig ein Nachnutzer sich der Verantwortung dieser Anlage stellt, die natürlich eine multifunktionale Funktion in vielerlei Hinsicht auch zulässt und auch denkmalpflegerisch erlaubnisfähig ist.

**Sprecher:**

Auch Denkmalpfleger Gabsch weiß, dass wohl Investitionen in Millionenhöhe erforderlich sind. Allein für den Unterhalt des Geländes, so schätzen Experten, benötigt man etwa 1,6 Millionen Mark pro Jahr. Ob die wechselvolle Geschichte des Areals in irgendeiner Weise berücksichtigt oder gar an Ort und Stelle dokumentiert wird, ist fraglich. Einem künftigen Investor ist dies jedenfalls nicht vorgeschrieben.

**Musik****Absage:**

Idyll Bogensee - Ein Ort der Propaganda

Feature von Stefan Berkholz

Sie hörten eine Produktion des Deutschlandfunks.

Es sprachen: Gabriele Gysi, Rainer Delventhal und Josef Tratnik.

Ton und Technik: Ingeborg Kiepert und Dagmar Schonhey

Regie: Wolfgang Rindfleisch

Redaktion: Marcus Heumann